

Bad Mergentheim, den 12.4.2019

Pressebericht

Vortragsveranstaltung am Donnerstag, 11. April 2019, 19 Uhr 30 im Rahmen des „liberalen Forums“ im Landgasthaus Rummler, Neunkirchen.

Der Ortsverband beschäftigte sich diesmal mit dem Thema

„Was ist liberal, wo steht die FDP?“

Das Mitglied des Ortsverbandes, Prof. Dr. Wolfgang Tittor, beleuchtete zunächst die historische Entwicklung. Eine liberale Verfasstheit kennen wir, bezogen auf die politische Historie, erst seit relativ kurzer Zeit. Die Begriffe entnehmen wir zwar der lateinischen Sprache und in der griechisch-klassischen Polis gab es sicher so etwas wie eine liberale Gesellschaftsstruktur. Generell waren aber über Jahrhunderte, bzw. Jahrtausende obrigkeitliche Strukturen die Norm. Die Menschen waren eingebunden in ihren Stand und hatten nur wenig Spielraum für selbstbestimmtes Leben.

Erst mit der Aufklärung im 18. Jahrhundert und der französischen Revolution setzten sich in Europa allmählich „liberale“ Gedanken durch – nicht immer ohne Blutvergießen. In Deutschland hat es – nach England und Frankreich – ziemlich lange gedauert. Die Weimarer Verfassung hielt zwar allen Kriterien einer „liberalen“ Verfassung stand, aber sie unterschätzte die Macht der Feinde der liberalen Freiheitsrechte. Dazu im Gegensatz steht die Verfassung der Bundesrepublik. Sie gewährt ein Maximum an individueller Freiheit und bietet mehr Schutz gegen die Freiheit einschränkenden Bestrebungen.

Aber Liberalismus heißt weder Beliebigkeit noch unendlichen Freiraum. Es gibt Grenzen der persönlichen Freiheit. Die Freiheit hört dort auf, wo die Interessen anderer Menschen berührt sind. Viele Gesetze beschränken unsere Freiheit ohne dass wir uns darüber beschweren. Auch gesellschaftliche Normen und Sitten, kodifiziert oder nicht kodifiziert, engen unseren Handlungsspielraum ein.

In der darauffolgenden lebhaften Diskussion schälten sich mehrere Schwerpunkte heraus:

Man war sich einig, dass eine „liberale“ Gesellschaft besser als jedes obrigkeitliche System in der Lage ist, Kreativität, Leistungsbereitschaft und Vielfalt zu entwickeln. Dass dadurch auch soziale Auseinanderentwicklungen möglich sind, muss hingenommen werden, solange die „Schere“ nicht zu weit auseinandergeht, solange es möglich ist, durch eigenen Fleiß und Leistungsbereitschaft erfolgreich zu sein.

Es ist daher für die Erhaltung einer freiheitlichen Verfassung von existentieller Bedeutung, die – wechselnden - Bedrohungen der liberalen Verfassung rechtzeitig zu erkennen.

Kernstück einer derartigen vorsorgenden Politik ist z.B. die Monopolgesetzgebung. Ob das wirtschaftspolitische Arsenal der Monopolbekämpfung im Zeitalter von Google, Facebook und Wikipedia noch ausreicht, darf bezweifelt werden. Es geht zunehmend weniger um wirtschaftlich geprägte Monopole sondern – viel gefährlicher – um Meinungsmonopole. Die Feinde der freiheitlichen demokratischen Verfassung sind nicht ausgestorben, sie haben nur Ihre Methoden verfeinert. Wachsamkeit ist deshalb liberale Pflicht. Der beste Schutz gegen jedweden Angriff von Ideologen und Populisten ist daher ein hohes Bildungsniveau und auch eine gesunde Kritikfähigkeit der Bevölkerung.